

erschint an der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreise:
in Loco: Ganzjährig 10 fl.,
halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl.
50 kr., monatlich 85 kr., mit Zu-
stellung in's Haus 1 fl.; mit
Postversendung: im Inlande:
ganzjährig 14 fl., halbjährig 7 fl.,
vierteljährig 3 fl. 50 kr., monat-
lich 1 fl. 20 kr.; im Auslande:
ganzjährig 18 fl., halbjährig 9 fl.,
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Einzelne Nummern 5 kr.

Verantwortlicher Redacteur:
Dr. Adolf Persz.
Redactions-Bureau:
Wintergasse 5, Stiege rechts,
I. Stock.
Sprechstunden von 10—12 Uhr Vor-
mittags.

Abonnements-Bureaus: In Adlatsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szak-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn
J. Stein, Buchhändler; in Sibiry bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a/M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Danne & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Sammontheile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 6. B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

N^o. 11.

Hermannstadt, Samstag den 12. Januar 1884.

100. Jahrgang.

Zur Frage des Fortbestandes der Hermannstädter l. ung. Rechtsakademie.

Der Verlauf der jüngsten Verhandlungen im Budgetausschuss des ungarischen Abgeordnetenhauses hat uns diesmal eine Ueberraschung gebracht, welche recht verstimmend nachwirken musste.
Es ist das die Aeußerung des Herrn Unterrichtsministers, wornach er sich mit dem Gedanken beschäftigt, die Hermannstädter l. ung. Rechtsakademie aufzulösen.
Gewisse, Jahr für Jahr wohl planmäßig wiederkehrende Ausfälle scheinen also maßgebenden Ortes doch Terrain zu gewinnen. Wenn dem wirklich so wäre, müsste es jeden aufrichtig gefühlten Patrioten unserer engeren Heimat mit lebhaftem Bedauern erfüllen.
Wir wollen gerne zugeben, daß die Absicht der Auflösung, wenn sie dem Gesichtspunkte einer größeren Concentrirung der ungarisch-magyarischen intellectuellen Kultur entspringt, eine gut gemeinte sein mag. Aber auch die Decentralisation der geistigen Bildung hat ihren hohen Werth und ihre ebenso unbestreitbare Berechtigung, — ja sie kann unter Umständen eine Pflicht zur desto nachhaltigeren Förderung des Gemeinwohles ausmachen.
In jedem Falle sind es hier vitale Interessen der Provinz, und zwar solche des ganzen Südostrans unserer siebenbürgischen Landestheile, welche durch die geplante Einstellung der Thätigkeit dieses Institutes auf das empfindlichste hintangesezt und gekränkt werden.
Wer sich hier für den öffentlichen Dienst bei der Selbstverwaltung in Municipium und Gemeinde, oder bei einem der staatlichen Verwaltungszweige, oder für die Praxis bei den Civil- und Militärgerichten, oder für den Beruf des öffentlichen Notars oder des Rechtsvertreters auszubilden beabsichtigt, pflegt bereits seit einer langen Reihe von Jahren seine juristischen und staatswissenschaftlichen Studien an der Hermannstädter Rechtsakademie aufzunehmen und mit Erfolg zurückzulegen, — es sei denn, daß ihm ausreichende Geldmittel den Besuch einer der beiden Landesuniversitäten oder aber einer Hochschule in Oesterreich oder im Auslande erlauben, doch sind die Fälle der letzteren Art, wie es schon die Natur des an sich armen Gebirgslandes mit sich bringt, fast immer nur als Ausnahmen anzusehen.
Die Anstalt selbst, im Jahre 1844 zunächst als siebenbürgisch-sächsisches Rechtsakademie aus sächsischen Nationalmitteln dotirt und auf der Grundlage der landesgesetzlichen Kirchenautonomie der Augsburgischen Confessions-Verwandten hervorgegangen, war von Anfang her mit geübten Lehrkräften ausgestattet und ist in der Lage gewesen, (namentlich seit sie Anfang der fünfziger Jahre in die Hände der Staatspflege überlassen wurde und eine vervollständigte innere Einrichtung erhalten hatte) die Herausbildung einer ganzen Reihe von tüchtigen, jetzt zum Theil in hervorragenden Lebensstellungen wirkenden Männern, auf das Nachhaltigste zu unterstützen, — Erfolge, auf welche das an sich bescheidene Provinz-Institut stets mit berechtigtem Selbstbewußtsein wird zurückblicken dürfen.

Neben mehreren Repräsentanten innerhalb der Gruppe der hohen Staatsbeamten und neben einigen hochgeachteten Professoren an der

juridischen Facultät der Klausenburger Landesuniversität, zählen dahin ebenso viele erprobte und allgemein geschätzte Advocaten im Lande, wie anerkannte Sachverständige bei den vaterländischen Gerichten, bei den Anwaltschaften und dergleichen, — ihre sachmännische Ausbildung haben sie an der Hermannstädter Rechtsakademie begonnen, fortgesetzt oder vollendet.
Und diese nämliche Rechtschule ist es ferner, die auch jüngster Zeit, seit ihrer Reorganisation als juristische Facultät und seit der vom Gesetz nun wieder verlangten strengeren Qualifikation der Verwaltungsbeamten in Ungarn, trotz jener der friedlichen Fortsetzung ihrer geistigen Arbeit wenig förderlichen, durch politische Parteimänner erhobenen Anfechtungen, in der erfreulichen Zunahme der akademischen Bürgerschaft und in dem erspriesslichen Studienfortgange der letzteren auf das Schlagendste an den Tag gelegt hat, wie sehr ihr Bestand einem fortbauenden Bedürfnisse entgegenkommt.

Ohngeachtet der Lehrkörper bis heutigen Tages noch über kein einziges Stipendium verfügt und nur gerade durch Nachsicht der Collegengelder vorkommenden Falles der Hilfsbedürftigkeit Rechnung tragen kann, ist der erfreuliche Zuzug der Hörerschaft eine außer Frage stehende Thatsache.
Kann es aber auch anders sein? wo dieser juristischen Anstalt so viel hoffnungsverheißende, junge Bildungselemente schon durch die beiden in Hermannstadt selbst vorhandenen Obergymnasien — das staatliche und das evangelisch-augsburgische — durch die beiden Obergymnasien in Kronstadt — evangelisch-augsburgisch und griechisch-orientalisch — durch das röm.-katholische Obergymnasium in Karlsburg und durch das griechisch-orientalische in Blasenborf, wie auch durch andere Mittelschulen der sonstigen Umgebung zugeführt werden und wo diese Rechtsakademie ebenso gerne und häufig von strebsamen jungen Kräften aus dem Széklerlande und aus einigen andern von Ungarn bewohnten Landesgegenden aufgesucht wird.

Nicht nur daß die Unterkunft in soliden Bürgerhäusern den Eltern eine gewisse Veruhigung gewährt, nicht nur daß die akademische Bürgerschaft von ihrer Hauptaufgabe, den Studien, durch öffentliche Arrangements und dergleichen Zerstreungen weit weniger abgezogen wird, da öffentliche Lustbarkeiten bei dem mehr reflectirenden Wesen der sächsischen Bevölkerung überhaupt weniger häufig und weniger geräuschvoll aufzutreten pflegen, übt auch der tagtägliche Umgang in der gebildeten Stadt seinen sittlichen Einfluß und kommt die Leichtigkeit der Aneignung auch der für alles nachhaltigere wissenschaftliche Fortschreiten geradezu unentbehrlichen deutschen Sprache noch besonders einladend hinzu.

Wer sich daher für den öffentlichen Dienst in den gemischtsprachigen Theilen des Landes so vollkommen als möglich ausrüsten will, hat hierzu stets in Hermannstadt eine treffliche Gelegenheit und es wird eben nur von ihm selbst abhängen, diese Gelegenheit entsprechend auszunützen.
Aber auch die Lehrkräfte der Anstalt sind in der Lage, zurückgezogen vom Geräusche der Großstadt, ihrer wissenschaftlichen Forschung zu leben und der Literatur mit um so gereifteren Producten zu dienen.

Durch eine Reihe von großentheils sächsischen patriotischen Widmungen und sonstigen Spenden ist frühe schon zu einer höchst beachtenswerten, der Anstalt gehörigen Bibliothek der Grund gelegt worden, welche durch die jährliche Dotirung von Seite des Staates eine erfreuliche Vermehrung erhielt und auf das Sorgfältigste ergänzt, heute bereits an 10,000 Bände juridischen, staatswissenschaftlichen, historischen und philosophischen Inhaltes, im Werthe von gewiß 30,000 fl. in sich begreift, — ein reiches Material für die wissenschaftliche Ausbeutung!

Und nicht weniger werthvoll bleibt es zuverlässig für den Staat, die Heranbildung der sich für den öffentlichen Dienst und für dessen Anforderungen vorbereitenden Jugend in der eigenen Hand zu behalten, und das namentlich unter Verhältnissen, wo nach dem bestehenden Landesgesetze — Siebenbürg. G. A. 55 vom Jahre 1791 — die Einrichtung und Inspection von Lehranstalten aller Abteilungen den gesetzlich anerkannten Religionsgenossenschaften als innerhalb ihrer kirchlichen Autonomie fallend, ausdrückliche Gewährleistung ist, — und auch die G. A. 43 und 44 vom Jahre 1868 diese autonome Berechtigung ausdrücklich bestätigten.

Wer sich mit den Localverhältnissen auch nur einigermaßen näher vertraut gemacht hat, wird uns daher gewiß zustimmen, wenn wir behaupten, daß die Hermannstädter Rechtschule nicht nur ein dem Bedarfe entgegenkommendes, sondern auch ein förderliches und nützliches Staatsinstitut ist.

Und doch will man den Bestand dieser Anstalt in Frage ziehen und es gibt Leute, die sie heute eher als morgen hinweggeräumt wissen möchten! Warum? Wem zum Nutzen? das zu besprechen, mag dem nächsten Male vorbehalten bleiben. X.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. Januar.
In der gestrigen Oberhausung wurde der Antrag der Verificirungs-Commission, wonach 74 eingelangen Gesuchen um Erwirkung des Einberufungsschreibens Folge gegeben werde, angenommen und sodann nach längerer Debatte beschlossen, das auf die Mißgehen bezügliche Nuntium des Unterhauses am 12. d. M. in Verhandlung zu nehmen.
Im Unterhause widmete der Präsident dem verstorbenen Minister Graf Ad a y einen warmen Nachruf und meldete mehrere Einkäufe an. Der vom Unterrichts-Minister eingereichte Gesetzentwurf über die Bedeckung der Kosten der in verschiedenen Theilen des Landes zu errichtenden Schulgebäude wurde dem Finanzausschusse zugewiesen.
Die Verificirungs-Commission des Oberhauses besteht am 7. d. die Gesuche von 9 Fürsten, 37 Grafen und 16 Baronen um die Ausfolgung ihrer königlichen Einberufungsschreiben. Die Fürsten sind die folgenden: Alois, Adalar und Heinrich Liechtenstein, Karl Trauttmansdorff, Adolf Schwarzenberg, Graf, Hugo und Robert Windischgrätz, Gustav Lamberg; — die Grafen: Arthur Almossy, Oega Anbrassy, Theodor und Sigmund Batthyany, Alois Belby, Gregor und Adalar Bethlen, Ferdinand Bissingen, Sigmund Berchtold, Bela, Ludwig und Karl Csaky, Moriz Egerhazy, Nikolaus Dessenffy jun., Stefan und Karl Jorgach, Ladislaus Karolyi, Anton Kun, Karl Lamberg, Thomas Nyary, Alfred, Bela, Alfons und Anton Pallavicini, Bela Pongracz, Anton Pergen, Rudolf Schaafgotsche, Johann Perenyi, Konstantin Szekenyi, Karl Seikern, Josef Teleki, Olivier Vay, Stefan

Feuilleton.

Die Lächler des Advocaten.

Novelle von S. v. d. Borst.

Alle Läden und Thüren waren fest verschlossen, überall brannten Kerzen, die Gnädige fürchtete sich vor dem Gewitter, und wenn sie nicht in der Bibel las, so lag doch das heilige Buch zwischen ihren Fingern, während Georgette stumm an ihrer Seite saß, die dunkeln Wimpern gesenkt, die Hände müßig gefaltet. Sprechen durfte sie nicht, die Gnädige konnte keinen Laut ertragen, vielleicht wollte sie es auch nicht, — ihre Gedanken hatten ohnedies Beschäftigung genug.
Bei jedem Blick suchte die Dame, als habe der Strahl ihre Stirn verjüngt; das Mädchen mit dem Herzen voll flammenden verzehrenden Grammes bemerkte nicht einmal den Schein, wie er flüchtig über den Himmel dahinfuhr.
Räthchen horchte auf den steten langsamen Tropfenfall. Ob auch daheim im fernen Norden zu dieser Stunde gegen das Siebelfenster des Elternhauses der Regen schlug? — Lucy wachte noch und schmeidete Plan um Plan, Klein-Else träumte vielleicht und weinte im Schlaf — nur ihr eigenes Bett fand leer.
Ob sie je in dem alten Hause wieder wohnen würde?
Ein neuer Blitz zerriff das Dunkel im Garten. Unter den Bäumen stand der Fremde, neben ihm sein großer Hund. —
Der Blick des jungen Mannes fixirte unablässig das Fenster. Er hielt die Arme gekreuzt und sah hinaus, immerfort, ohne den Kopf zu bewegen. Ein sonderbarer Gedanke flog durch die Seele des bebenden Mädchens, — war sie es, die er suchte?
Doch wohl! Das „Auf Wiedersehn!“ von seinen Lippen, die ganze Begegnung in der Kirche schienen es zu bestätigen. Ja, ja, es war so. Sie kam auch diesmal nicht zum Vorschein. Stunden vergingen, das Unwetter brach los, die Elemente rangen im gewaltigen Kampfe,

vom Dorf Kirchlein wimmerte in Schredenstönen die Glocke und lobende Feuerfluthen röhreten den Himmel, — am Morgen waren die Spuren unten auf dem Kies verwischt und verloren, die Zweige geknickt, der Himmel grau überzogen, als schwebte da oben noch ein Heer von Tropfen, bereit, auf den Unvorsichtigen herabzufallen, der sich etwa hinauswagen würde in den Park.
Die Gnädige fröstelte, sie hatte nicht geschlafen und war verdrießlich trotz des Kitterers pikanter Unterhaltung; als der Diener die Posttasche brachte, sah sie nur flüchtig hinein. „Wieder ein Brief für dich, Räthchen. Wer correspondirt denn von Schönau her mit dir?“
„Von Schönau?“
„Das ist unser Dorf, Kind, am Ende weißt du es noch gar nicht. Da!“
Räthchen nahm das Schreiben und ging damit in ihr eigenes Zimmer. Es lief bald heiß, bald kalt durch alle ihre Adern. Von wem mochte es kommen?
Die bebenden Finger entfernten das Couvert. „Felix Eckhardt“ stand unter den wenigen Zeilen, — ob er es war, er, dem alle ihre Gedanken gehörten?
Und verwirrt, klopfenden Herzens las sie die Botschaft.
„Verehrtes Fräulein!
Zwar ist Ihnen mein Name unbekannt, aber Sie erinnern sich vielleicht des Mannes, der Ihnen zuerst auf dem Bahnhofe Ihrer Vaterstadt begegnete, dann am letzten Sonntag hier in der Kirche! Darf ich es wagen, Ihnen gegenüber eine Bitte vorzubringen, die seit jenem Tage auf meinen Lippen liegt? Es handelt sich um das Wohl oder Wehe eines ganzen Menschenseins, Fräulein Räthchen. — Ich muß, muß auf jeden Fall ungehört mit Ihnen sprechen. Wollen Sie heute Nachmittag bei den drei Buchen sein? Etwa um fünf oder halb sechs? — Jedes Bauernkind zeigt Ihnen die Stelle, es ist ein Aussichtspunkt am See und sehr einsam.
In der Hoffnung, Sie zu treffen,
Hochachtungsvoll
Ihr ergebener Felix Eckhardt.“

Räthchen stand auf und setzte sich wieder, sie sah in den Brief, ohne zu lesen, sie war fast außer sich. Ihr, ihr selbst hatten die nächsten Streifzüge durch den Park zögeln, sie war es, vor deren Fenster er stundenlang vergeblich wartete, er, der schönste, bedeutendste Mann, den sie je gesehen.

Ein Sturm ging durch ihre Seele, ein Hauch des Entzückens, sie küßte den Brief, sie nahm die verwelkte Rose und preßte dieselbe zwischen beide Hände, bald schluchzend, bald lachend, — und dann las sie wieder. Worte voll Verheißung, voll seligen Glückes, — stand nicht die Erklärung, die Werbung um Liebe und Treue halbverhüllt zwischen allen Zeilen? Eine Bitte, von deren Erhöhung das Lebensglück des schönen, interessanten Mannes abhing, was konnte sie anders enthalten, als den Wunsch, geliebt zu werden, wie er selbst liebte?
„Ich komme“, dachte Räthchen. „Ich komme. Vielleicht hat er Gründe, dies Haus nicht betreten zu wollen — und ob sich die ganze Welt dagegen empören sollte, ich komme doch.“
Sie sah auf die Uhr. Halb zehn — wie entseßlich lange noch bis sich die Abend Schatten senkten, bis es fünf schlug.
Röthe und Blässe wechselten auf ihrem hübschen Gesicht mit den glänzenden energischen Augen, musternde Blicke trafen das Spiegelglas. Jetzt besaß sie die nöthigen Mittel, um ihre Schönheit in's rechte Licht zu setzen, ein Federhütchen, Spigen und Wäcker, ein Kleid aus rother Seide, das wie eine Wolke ihre zierliche Figur umwallte. „Ach, wäre der langweilige Tag vorüber gewesen, hätte ich sechs Stunden aus dem Leben einfach streichen können!“ —

Beim Frühstück herrschte ziemlich Stille, der Kitterer war nicht zugegen und die Gnädige offenbar noch verdrießlicher als heute Morgen zur Kaffeestunde. „Ich möchte mit dir später noch ein paar Worte sprechen, mein gutes Räthchen“, sagte sie auffallend kühl. „Bitte, komm' in mein Zimmer.“
Das junge Mädchen erröthete vor heimlichem Aeger. Tante Anna erlaubte sich einen Ton, der ihr sehr mißfiel.

tragen kann und vorzeitig dahinsiecht, so hätte ich den Zoll dann doch umsonst bezahlt. Es wäre das ein entschiedener Pleonasmus. — Amtsrichter: So etwas wird schon manchem Hundebesitzer vassirt sein. — Angekl.: Ja, aber bedenken Sie, Molly bildet nebst meiner Haushälterin einen integrierenden Bestandteil meines Haushalts. Es wäre — entschuldigen Sie das harte Wort — eine Härte, wenn ich ihn verzeihen dürfte. — Amtsrichter: Verzollen sollen Sie ihn auch nicht, sondern verzeihen. — Angekl.: Ja, das ist aber eine Grausamkeit des Gesetzes und widerpricht jeder menschlichen Logik. Mein Molly hält sich nur vorübergehend hier auf und wenn ich mich vorübergehend irgendwo aufgehalten habe, bin ich doch auch nicht verzollt worden. Meinen Sie nicht, Herr Amtsrichter, daß ich mit einer Petition an den hohen Landes-Richterstag um den Zoll sowohl als auch die Strafe herabkommen könnte? — Amtsrichter (lächelnd): Versuchen Sie's einmal, aber ich glaube's nicht. — Angekl.: Wissen Sie, daß mein Hund für mich ein Stück der socialen Frage repräsentirt? Er kann mich nämlich auf den Hund bringen, wenn ich ihn in jeder Stadt verzollen soll. Ich halte den Hundezoll entschieden für eine Trichine des armen Mannes, er gehört zu dem Patrimonium der Enterbten, und wird wie die Tabakspfeife das Sünne zu den Staatsummwälzungen beitragen. Noch herrscht Freude in Trojas Hallen, allein die Stunde kommt, die Stunde schlägt, wo das heilige Ilios umsinkt. — Amtsrichter: Sie schwärzen ja da wieder ein ganz erschreckliches Unsin. — Angekl.: Finden Sie das? Gesellen Ihnen meine Ausführungen über den Hundezoll nicht, so können Sie meine Strafe ja bestätigen, dazu haben Sie das Recht, und Recht geht vor Gewalt; aber das sage ich Ihnen und meinem ganzen Jahrhundert vor Gesicht, der Hundezoll des armen Mannes ist eine alterthümliche Institution, und wenn an meinem Molly ein Exempel statuirt wird, so werde ich zum Wärtner einer guten Sache. Dixi! — Nach dieser Rede wurde die Strafe des defraudirten „Hundezollers“ in der Höhe von 10 Mark einfach bestätigt, worauf der Verurtheilte erklärte, daß er nunmehr dem Reichsgerichte seine Sache vortragen und Molly zu den Acten geben werde.

(Geistreich muß man sein.) Gew du Maupassant, einer der eiprivvollsten französischen Schriftsteller, hat soeben die These aufgestellt: „Um in Frankreich zu regieren, muß man geistreich sein — die Weiser des französischen Thrones sind Witzworte und Bonmots.“ Zur Begründung dieses Satzes gibt Maupassant eine Uebersicht der Aeußerungen, welche französische Könige populär gemacht haben, nicht ohne bei der Wahl derselben seiner angeborenen Ironie die Fingel zu stecken zu lassen. Wir greifen hier nur einige der von Maupassant citirten Bonmots heraus: „Von Ludwig IX., obwohl er der Heilige heißt, ist kein einziges wichtiges Wort auf die Nachwelt übergegangen. Darum erscheint uns seine Regierungszeit entschieden langweilig, voller Predigten und Bußen. Ludwig XII. sagte: — (das ist Herrn Grévy gewidmet) — „Nieber will ich meine Höflinge über meine Sparsamkeit lachen, als mein Volk über meine Verschwendung weinen sehen.“ Franz I., der große Hansarr, der Schützenjäger und unglückliche Feldherr, hat sein Andenken gerettet und seinen Namen mit einer unvergänglichen Strahlentrone umgeben, indem er nach der Niederlage von Pavia an seine Mutter die prächtigen Worte schrieb: „Alles ist verloren, Madame, außer die Ehre.“ Und Heinrich IV! Verjagten, septisch, schlau, ein falscher Biedermann, verlogen, ausschweifend, ein Trunkenbold, ein Mann, der an nichts glaubt, hat er sich durch einige glücklich gewählte Worte den Ruf eines ritterlichen, freimüthigen, offenherzigen und rechtschaffenen Königs erworben. Wer kennt nicht seine Aufforderung an die Soldaten vor der Schlacht bei Jory, seinem weißen Federbusch zu folgen, wer nicht sein: „Paris ist wohl eine Messe werth“, wer nicht seinen Voratz, so zu regieren, daß jeder Bauer des Sonntags sein Huhn im Topfe hätte u. s. w.? Vielleicht hätte Ludwig XVI. durch einen Witz der Guillotine entgehen können.“

(Pariser Spielzeug.) Es verdient gewiß hervorgehoben zu werden, daß in Paris die Genie noch munter fortbesteht, nicht bloß für das Theater und die zum Wandervertriebe zugelassenen Bücher, sondern auch für das Spielzeug. Jedes Jahr im Herbst wird die Polizeipräfectur ungefähr zwei Monate hindurch von ungezählten Erfindern heimgesucht, welche für ihre neuesten Sprößlinge den notwendigen Freibrief erlangen wollen. Es sind meistens kleine Fabrikanten und Arbeiter, welche ihre beglücklichen Erfindungen in wohlverwahrten kleinen Packtüchen bei sich tragen. Die Polizei hat hier darauf zu wachen, daß kein anzüglicher Hampelmann, kein seitlicher Hanswurst, kein factischer Trommelhund, keine staatsgefährliche Duestion (Bezirkspiel) in den Handel oder zur auf den Neujahrsmarkt kommt. Im letzten Herbst waren besonders viele elektrische Erfindungen zu prüfen. Da ist z. B. eine elektrische Taschenuhr und ein ebensolches Geldtäschchen; der elektrische Apparat derselben ist so groß wie ein Fingerhut und so angebracht, daß durch den Griff eines Diebes nach der Uhrfette oder dem Portemonnaie sofort ein lebhaftes, gellendes Klingeln sich hören läßt. Es gibt elektrische Eisenbahnen, elektrische Luftballons, durch Electricität tangende Hanswürste, sie bewegende Thiere, sogar auch einen Esel, der nicht bloß sich fortbewegt, sondern, Dank der Electricität, auch gehörig ausschlägt. Am unglücklichsten ist der Erfinder der elektrischen Guillotine, welcher schon seit Jahrzehnten alljährlich vergebens die Gutheißung seines „Spielzeugs“ nachsucht. Erfinder ist unterdessen ein langer, magerer Greis mit weißem Vollbart geworden. Seine Erfindung besteht aus einem kleinen Esel, unter dem die elektrische Maschine angebracht ist. Man setzt einen Frosch — der Erfinder bringt regelmäßig ein Bündel lebender Frösche mit zur Polizeipräfectur — auf den Esel, drückt auf einen Knopf, und das Thier ist mausetot, vom Blitz erschlagen. Unter den diesjährigen Duestions sind hervorzuheben: „Der Angelpunkt der Welt“ und die „Schwiegermutter“. Die erstere besteht aus einem Duzend die verschiedensten Stücke darstellenden Püppchen, die fest auf einem Blechtafel zu stehen scheinen. Sobald man jedoch ein im Letztem halb verborgenes Geldstück anrührt, fangen alle Püppchen an, wie toll zu zappeln. Die „Schwiegermutter“ ist ebenfalls aus Metall und leidet auf einem Blechtafel ihrer Tochter und deren Gemann Gesellschaft. Beide Gatten können aber nur zu einander gelangen, wenn die Schwiegermutter in den Kästen verschwindet, was durch Anziehen eines Drahtes bewirkt wird.

(Eine niedliche Anekdote von Boieldieu) erzählt ein französisches Journal. Der Componist der „Weißen Dame“ hatte einen 18 Monate jüngeren Bruder. So lange die Beiden sich noch im Kindesalter befanden, pflegten die Eltern sie Nachts in ein Bett zu verpacken. Ihre erste Sorge war dann, gemeinsam das Nachtgebet zu verrichten. Der jüngere Boieldieu aber war ein kleiner Faulpelz und hatte ein exzellentes Mittel gefunden, diese letzte Tagesarbeit auf seinen geduldigen älteren Bruder abzuwälzen. Im Moment, wo sie beginnen wollten, pflegte der kleine Schlaumeier nämlich zu seinem Bruder zu sagen: „Bete Du, Adrien, ich werde unterdeß die Hände falten!“

(Zahnziehen ohne Zange.) Allen, welche in der unerkündlichen Notwendigkeit sind, sich einen Zahn reißen zu lassen, bietet der Genfer Zahnarzt P. Vert Hilfe. Ohne Zange, ohne Schmerz; was will man mehr! Man nimmt ein kleines, viereckiges, in der Mitte durchbohrtes Stück Kautschuk und streift dasselbe auf den auszuziehenden Zahn, bis auf den oberen Theil der Wurzel, indem man das Zahnfleisch niederdrückt. Der Kautschuk zieht sich unter dem Einfluß der Wärme zusammen und lockert zuerst die Zahnwurzel und löst sie endlich aus der Zahnhöhle, ohne daß der Patient es merkt. Vier bis fünf Tage sollen genügen, um den Zahn loszubringen. Wann kann's ja probiren!

(Der verfluchte Palast.) Dem indischen Blatte „Kurut Hindu“ wird aus Kabul geschrieben: „Der alte, berühmte hiesige Königspalast „Palat Hissar“ ist nun vom Emir und seiner Familie gänzlich geräumt worden, und sind dieselben nach dem neuen, im europäischen Style aufgeführten Palais „Nahrib Hissar“ überstiebt. Der alte Palast, von der Bevölkerung „der verfluchte Palast“ („El-Kasr El-Malun“) benannt, da seit seinem Bestehen ein jedes Jahr ein Mitglied der Familie des Emirs gestorben ist, wird von jetzt an als Kaserne dienen. Nach der hier allgemein verbreiteten Sage soll sich auf der Stelle, wo der alte Palast steht, früher das Grab eines Heiligen befunden haben, das später zerstört wurde. Aus Rücksicht darüber, daß man ihn in seiner ewigen Ruhe gestört habe, holte sich der Heilige jedes Jahr einen Prinzen oder eine Prinzessin aus dem Palaste.“

(Nur immer practisch!) Ein verwitweter Farmer im amerikanischen Westen hatte sich aus Manchester ein junges Mädchen verschrieben, mit der Absicht, dasselbe zu ehelichen. Die junge Dame war aber so vorsichtig, die Bedingung zu stellen, daß, wenn der Ehecandidat ihr nicht gefallen sollte, sie auf dessen Kosten wieder zurück nach England reisen könnte. Der heirathslustige Farmer war zufrieden — und hatte die doppelten Reisespesen zu tragen!

(Auch ein Neujahrsgratulant.) „Ich gratulire auch schön zum neuen Jahre.“ — „Ich danke.“ — Der höfliche Gratulant geht nicht fort, sondern streckt die Hand in nicht mißzuverstehender Weise aus. Der Andere sieht ihn erkaunt an und fragt ihn schließlich, wer er denn eigentlich sei. „Ich bin ja der Schreiber von dem Gerichtsvollzieher, der Ihnen neulich die Möbel abspändete.“

(Aus Kindermund.) „Du wirst mich in diesem Jahre nicht viel mehr ärgern“, sagte am 31. December, ein Vater scherzend zu seinem zehnjährigen Liebling. — „Desto mehr aber im nächsten Jahre“, erwiderte schlagfertig die Kleine, „denn 1884 ist ein Schaltjahr.“

Delicateffen.

(Gespräche zwischen zwei Bürgern, von welchen der Eine gutgestimmt und der Andere bessergestimmt ist.)

— Die „Hermannstädter Zeitung“ beschuldigt uns, daß wir kein Glied rühren! Aber wir haben ja doch stets Alles versucht!
 — Wer? wo? wie?
 — Na, im „Tageblatt“ und im Landtage!
 — Ah! so?!

— Wie gefällt dir der Aufsatz: „Hundert Jahre sächsischer Tagesliteratur“?
 — Gewiß gefällt er mir sehr gut. Wie mag aber z. B. dem „Tageblatt“ die jegige Fortsetzung dieser hundertjährigen Tagesliteratur gefallen?!

— Das muß eine grausame Miße gekostet haben: jene Vermuthungen zu erfinden!
 — Gib Acht! ich will es dir im Vertrauen sagen: ich habe dergleichen Vermuthungen schon oft, auch unter uns, auch auf der Gasse gefunden! die hat man leicht zusammenklauben können!

— Das ist aber doch schön, daß der letztere Angriff, in gewissen Dingen, auch gerecht war!
 — Wieso?
 — Z. B. es wurde hervorgehoben, daß wir bei den Comitatswahlen kein Monopol behaupteten!

— Zum Glück hat er auf das Monopol vergessen, welches in der That ausgeübt wurde!
 — Welches Monopol kann das nur sein?
 — Das Monopol der Theologie!
 — Wie?
 — Ja, das constante Monopol der Theologie! Schau, das ist doch sehr interessant, zu was Allem die Theologie qualificirt! Wenn ich mich gut erinnere, hat z. B. die Commission für Pferdezug zum Obmann auch einen Theologen bekommen u. s. w.

— Da halt du doch ein wenig Recht! Hätte man für die eine oder die andere Stelle nicht auch andere Leute finden können?
 — Ja, das macht die Politik, und da scheinen wir noch immer zumeist Theologen in Bereitschaft zu haben, oder sind da schon so wenig verlässliche Leute, daß man höchstens nur noch mit einem Theologen vorlieb nehmen mag!!

— Ich lese die „H. Z.“ gewiß nicht mehr!
 — Warum? ist sie denn in gewisser Hinsicht — nicht besser geworden?
 — Das ja, aber —
 — Curios! früher war sie dir nicht recht! und jetzt, da sie besser geworden ist, soll sie dir erst nicht recht sein?!

— Weißt du wohl, welche die Capitalfragen unserer Stadt sind?
 — Ich kenne einige, aber —
 — Ich will dir es sagen: wir leiden an einer flüssigen, an einer todtten und an einer brennenden Frage!
 — Was? wie?
 — Ich will es dir auch gleich erklären: die flüssige Frage ist die Wasserleitungsfrage, die todtte Frage die Friedhofffrage und die brennende Frage die Brennholzfrage!

— Das ist ganz richtig. Na und warum fängt man denn nicht einmal an, da etwas zu thun?
 — Ja sie haben keine Zeit dazu, sie haben Alle die Hände voll mit ihrer Politik zu thun!!

— Geziemt es einem Blatte, solche Wiße zu bringen, wie die in den ersten Delicateffen! Die Gehten ja in ein — Postbüchel!
 — Sind denn das so schlechte Wiße?
 — Abgesehen davon, sie passen nicht —
 — Zu Eurem transcendentalen Ernste, nicht wahr? Das gebe ich gerne zu, aber tröste dich, das „Tageblatt“ hält es auch nicht unter seiner Würde, mitunter Wiße mitzutheilen. Die sind aber auch nie so originell!

— Das ist einmal wahr, wenn man dem Menschen ein Tintensaf vorlegt, steigt gleich ein Teufel heraus!
 — Der Teufel ist nicht so schwarz, wie er von der Tinte aussieht! Mit dem kann man noch immer reden.
 — Ja, ja, das hat seine Richtigkeit, mit dem kann man noch immer reden, wenn er aber nur nicht schreiben würde!

— Hast du gehört? er hat geäußert: statt Redacteur der „H. Z.“, möchte er lieber Mitarbeiter des „T. B.“ sein! Das ist mir nicht ganz klar!
 — Geh' und frag das „Tageblatt“, dort wird man es dir sicherlich erklären können!!

Auszug aus der Statistik des Budapester Nochnospitals:

Mihaly R. fand am 3. October Aufnahme. Im Hand- und Fußgelenk empfindet derselbe heftige Schmerzen; die erwählten Theile sind geschwollen, — Patient siebert. Im Spital wurde befuß seiner

Wiederherstellung Alles aufgegeben, aber ohne Erfolg, bis schließlich die Einreibungen mit dem

„Reperator“

den Kranken fast neu belebten, und wurde derselbe schon am 5. Januar vollkommen geheilt entlassen.
 Dr. Morvay.
 Der „Reperator“ ist in Apotheken zu haben und kostet eine kleine Flasche 50 Kr. eine große Flasche 1 fl. Hauptdepot für Ungarn: Apotheke zur „ungarischen Krone“ in Budapest, Kalvinplatz. In Hermannstadt zu haben bei Dr. S. Kaiser, Apotheker.

Original-Telegramme.

Agram, 11. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Der Landtag hielt heute Vor- und Nachmittags Sitzung und votirte mit 69 gegen 25 Stimmen die Indemnitäts-Vorlage; die Specialdebatte wurde gleichfalls beendet; die dritte Lesung erfolgt morgen.

Wien, 11. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Die aus Preßburg mit Sicherheitsorganen eingetroffene Wirthin und der Lohndiener agnoscirten Schenk als denjenigen, welcher am 31. v. M. in Begleitung der seither verschwundenen Frauensperson in Preßburg anwesend war und im Hotel „Zum rothen Ochsen“ und in Wolfsthal gesehen wurde. Schloßarek besaß ererbenermaßen in letzter Zeit einen Jägerrock, was den Verdacht an der Theilnahme am Morde bestärkt, da am Donausufer am Tharotte Knöpfe von einem Jägerrock gefunden wurden.

Berlin, 11. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Herbert Bismarck wurde zur Botschaft in Petersburg verlegt.

Marktberichte.

Hermannstadt, 11. Januar. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 8.30, mittlerer fl. 7.90, minderer fl. 7.50, Haber, besser, fl. 7.10, mittlerer fl. 6.70, minderer fl. 6.30, Korn, besser fl. 5.—, mittlerer fl. 4.70, minderer fl. 4.40, Gerste, besser fl. —, mittlerer fl. —, minderer fl. —, Oker, besser fl. 3.10, mittlerer fl. 2.80, minderer fl. 2.50, Raturung fl. 4.50, Erdäpfel fl. 2.—, Mundmehl per 100 Kilo fl. 15.—, Semmelmehl fl. 14.—, Weißpöhlmehl fl. 13.—, Schwarzpöhlmehl fl. 8.—, Erbsen, per Liter fl. 12, Linsen fl. 14, Hülsen fr. 7, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.75, weiches fl. 3.—, Kerzen, per Kilo fr. 64, Seife fr. 40, Rindfleisch fr. 44, in der Militärkantine fr. 46.

Sonntag, den 13. Januar 1884:
 Im städt. Redoutensaal
 „Zum röm. Kaiser“:
 Zweiter großer
 Sonntags-
 Masken-Ball!
 Anfang 8 Uhr Abends. — Eintritt in den Saal 40 Kr.



Nur Monat Januar 1884.

CIRCUS SIDOLI

auf dem Hermannsplatze.
 Der Circus wird temperirt geheizt.

Heute Samstag den 12. Januar 1884:
 Brillante Vorstellung

im Gebiete der höheren Reikunst, Pferdedressur, Seiltanz, Gymnastik, Ballet und Pantomimen.
 Vorführung der bestdressirten Schul- und Freiheitshpferde durch Director Th. Sidoli.
 Zum Schluß der Vorstellung — „Zum ersten Male“:
 „Der Barbier von Sevilla“.
 Höchst komische Pantomime, dargestellt von mehreren Clowns der Gesellschaft. in Scene gesetzt von Herrn Kominsky (genannt „August der Dumme“, der maskirt e Clown).
 Cassa-Eröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr Abends.
 Täglich neues Programm.

Morgen, Sonntag den 13. Januar 1884:
 „Zwei brillante Vorstellungen“,
 die erste um 4 Uhr Nachmittags, die zweite um 7 1/2 Uhr Abends.
 Beide Vorstellungen mit durchgehendes gedadertem Programm.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 11. Januar 1884.

Ung. Goldrente 6%	120.85	Ung. Prämien-Lose	113.—
Ung. Goldrente 4%	88.80	Zehnjährige Staatsanleihen u. Segeb.-Lose	111.50
Papierrente	86.40	Deferr. Staatsanleihen in Papier	79.50
Eisenbahn-Anleihen	139.50	Deferr. Staatsanleihen in Silber	80.25
Ostb. I. Emission St.-Oblig.	92.75	Deferr. Goldrente	99.75
II.	115.—	1860er Staatsanleihen	136.50
1876er Staats-Oblig.	97.50	Deferr.-ung. Nat.-Bank-Actien	844.—
Grundentlastungs-Obligation 100.—	—	Ung. Creditbank-Actien	301.50
Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	99.25	Deferr. Credit-Actien	303.40
Times-Banater Grundentl.-Oblig.	100.—	Silber	—
betto betto mit Verlos.-Cl.	98.75	R. l. Ducaten	5.69
Siebenh. Grundentl.-Obligation.	99.25	20 francs Goldstücke	9.58
Kroat.-Slavon.	100.—	100 Mark Deutsche Reichswähr.	59.30
Ung. Weingehent-Obligation	97.50	London (für dreimonat. Wechsel)	120.10

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 11. Januar 1884.

Ung. Goldrente	121.05	Ungarische Prämien-Lose	112.30
4percentige Goldrente	83.91	Zehnjährige Staatsanleihen u. Segeb.-Lose	111.40
5percentige Papierrente	86.50	Deferr. Staatsanleihen in Papier	79.45
Ung. Eisenbahn-Anleihen	139.60	Deferr. Staatsanleihen in Silber	80.25
Ung. Ostb. I. Emission St.-Oblig.	92.75	Deferr. Goldrente	100.20
II.	116.—	1860er Staatsanleihen	136.60
1876er Staats-Oblig.	97.89	Deferr.-ungarische Bankactien	843.—
Grundentlastungs-Obligation	100.25	Ungar. Creditbank	302.75
Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	99.50	Deferr. Creditactien	304.—
Times-Banater Grundentl.-Oblig.	100.—	R. l. Ducaten	5.71
betto betto mit Verlos.-Cl.	99.50	20 francs Stücke	9.60 1/2
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	99.—	100 Mark Deutsche Reichswähr.	59.35
Siebenh. Grundentlastungs-Oblig.	99.25	London	121.15
Kroat.-Slav.	100.—	Deferr. Papierrente 6%, steuerfrei	94.10
Weingehent-Obligation	97.50		

3. 1788/1883. (32) 1-3

Concurs.

Die Fortwirthschaftspläne der Stadt Telendorf, deren Waldungen einen Complex von 1276 Joch umfassen, sind im Sinne der §§ 17 und 18 des XXXI. G. N. ex 1879 anzufertigen; es werden demnach die Herren Förster, die diese Arbeit zu übernehmen gesonnen sind, aufgefordert, sich bis 1. Februar l. J. beim gefertigten Magistrate persönlich zu melden oder aber ihre dießbezüglichen Gesuche einzureichen.
Telenberg, am 9. Januar 1884.
Der Stadt-Magistrat.

3. 3. 3285/1883. (26) 3-3

Concurs-Ausschreibung.

Die Stadt Mühlsbach sucht einen geeigneten Unternehmer, welcher die Latrinen-Reinigung übernimmt und den hierzu nöthigen Pump-Apparat aus eigenen Mitteln anschafft.
Offerte sind bis 15. Februar l. J. einzureichen.
Mühlsbach, am 31. December 1883.
Der Magistrat.

Promessen

Theissthäl-Lose,
Haupt-Treffer fl. 100.000,
Ziehung am 15. Januar 1884,
zu haben in der Wechselstube des
P. J. Kabdebo
in Hermannstadt. [33] 1-3

Buchen = Brennholz,

trocken, ungeschwemmt,
billigst zu haben [921] 24
bei Tangl, Quergasse 4,
Török, Grosser Ring,
Waggonweise Vorzugspreis.

Heute empfehlen wir ganz besonders:
Zuaimer Essig-Gurken,
Mortadella,
Westphäler Schinken,
Lachs in Sulz,
echte Nennungen, marinirt,
Schachtel-Käse
englischen Ursprungs,
Port du Salut,
Pommersche Gänsebrüste,
Gansleber-Pasteten
mit Trüffeln in Blechdosen,
ganz frische
Schell-Fische
und
Seezungen,
Noll-Seringe
à Stück 9 kr.,
Caviar,
prima, großkörnig.
Franz Jahn Söhne,
Hermannstadt. [25] 1

100 fl. Feigenkaffee

in Goldbadinjirung, anerkanntes Fabrikat in 1/2, 1/4, 1/8 Kilo-Paketen, nur echt mit Firma und Schutzmarke zu haben in allen Kaufstädten, Specerei- und Delicatessen-Handlungen. [940] 11-20
Victor Schmidt & Söhne,
k. k. landesbefugte Fabrik, Wien.

Collectiv-Anzeiger

des
„Mercur“,
erstes behördl. conc. Auskunfts-, Geschäfts- und Dienstvermittlungs-Bureau,
Agentur

für Hotel, Kaffee- u. Gasthaus-Personal.
Dienstverträge.

Aufgenommen werden: eine Haushälterin (Ungarin bevorzugt), eine solide Köchlerin, eine Gasthaus-Köchin.
Stelle suchen: ein Berechnungs-Kellner, ein Stubenmädchen.

Zu kaufen wird gesucht: eine Decimalwaage, ein Auzantisch.
Zu verkaufen: ein Haus mit Gärtchen, ein Vorstadthaus mit Garten, unter vortheilhaften Bedingungen.

Zu vermieten: ein Vorstadthaus mit Garten, große Wohnung, Verkauf-Gewölbe auf gutem Posten, mehrere Keller.

Logis und Verpflegung erhalten Dienst-suchende billigt. [35] 1
Hermannstadt, Reisergasse 11.

Euer Wohlgeboren!

Der Segen des Himmels ruhe auf allen Ihren Unternehmungen. Der mir geliebte Gehöröl-Extract hat mir mein verlorenes Gehörvermögen vollständig wieder gegeben. Schon nach 48-tägigem Gebrauche schwand das Orenschrauen und ich bin nunmehr in der Lage, Gott Lob, Alles wieder ganz deutlich hören zu können. Meinen besten Dank. Mit Groß Ihr ergebener
Constantin Herrmann.
Neapel, Strada Santo.

Gehöröl-Extract,

welcher jede noch so veraltete Taubheit, wenn sie nicht angeboren, schnell und gründlich heilt, Ohrenschmerzen, Schreien, Ohrenflüß etc. sofort beseitigt, ist echt mit Gebrauchsanweisung gegen Einblendung von 1 fl. 50 kr. zu beziehen aus dem Haupt-Depôt von

E. Nowak,
Wien, VI., Kopernikusgasse 12.

Schnell und sicher ist die Wirkung der aus der sehr beliebten Spitzwegerich-Pflanze hergestellten und überall hochgeschätzten [893] 6-11
Spitzwegerich-Bonbons von Victor Schmidt & Söhne, Wien, bei Husten, Heiserkeit, Verkehlung, Katarrhen etc.
Depot nur echt in den Apotheken.

Epilepsie und alle Nervenkrankheiten heilt brüchlich der Spezialarzt Dr. Killisch in Dresden. Wegen dem zahlreichen Erfolge grosse goldene Medaille der wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris. [34] 1-4

K. k. concessionirtes Universal-Speisenpulver

des
Dr. Gölis in Wien.
(Seit 1857 Handels-Artikel. —
Protocollirte Firma.)

Bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die leichtere Verdaulichkeit (insbesondere) schwer verdaulicher Speisen die Verdauung und Blutreinigung, die Ernährung und Kräftigung des Körpers. Dadurch wirkt es bei täglich zweimaligem und länger fortgesetztem Gebrauche mittelbar bei vielen, selbst hartnäckigen Leiden, als: Verdauungschwäche, Sodbrennen, Anschoppungen der Baucheingeweide, Trägheit der Gedärme, Gliedererschwäche, Katarrhen des Magens oder Disposition zu solchen, Hämorrhoidal-Leiden, Scropheln, Bleichsucht, chronischen Gichtauschlägen, periodischem Kopfschmerz, Würm- und Streifenkrankheit, Verkehlung, in der eingewurzelten Gicht und in der Tuberkulose.

Bei Mineralwassercuren leistet es sowohl vor als während des Gebrauches bestenfalls, sowie zur Nach-cure vorzügliche Dienste.

Zu haben in den meisten Apotheken und Droguen-Geschäften der österr.-ungarischen Monarchie.

Central-Depôt (Postversendung täglich):
WIEN, Stephansplatz Nr. 6 (Zwettelhof).

Preis einer großen Packung fl. 1.25, einer kleinen 84 Kr. 3. W. [152] 12-12

Das P. T. Publikum wird gebeten, genau auf unsere Firma und protocollirte Schutzmarke zu achten.

Zur gefälligen Beachtung.

Glaube mit einer hochgeehrten p. t. Damenwelt die ergiebteste Anzeige zu machen, daß ich in einem der bestrenommirtesten Salons für

Frisur- und Haararbeiten

in Wien alle in diesem Fache vorkommenden Arbeiten genau erlernt habe und empfehle mich daher zur solidesten und billigsten Ausführung derselben.

Susanna Wiener,
Fleischergasse Nr. 18.
[1101] 3-3

Feinste Qualität. Billigste Preise.

Käse.

- Groyer, hochprima.
Emmenthaler, ff. fett u. mild,
Rahmkäse, holländischer,
Eidamer,
Parmesan,
Gorgonzola,
Kräuter (Glärner),
Port du Salut,
Roquefort,
Liptauer,
Limburger,
Hagenberger (Schloss)
1 Stück 36 kr.,
Tanzenberger Delicatessen,
Schwarzenberger,
Romatour,
Camembert,
Fromage de Brie,
Fromage de Neufchatel 1 St.
15 kr.,
Fromage de Gervais 1 Stück
20 kr.,
Fromage de Imperial 1 Stück
18 kr., [993] 7
Bierkäse 1 Stück 8 kr.,
Fromage Samoisky,
hongroise,
Strachino di Milano,
frisch angekommen
bei

G. W. Grohmann,
Specerei-, Delicatessen- und Weinhandlung,
Heltauergasse Nr. 8.
Auswärtige Aufträge werden per
Nachnahme prompt effectuirt.



Preise der Mieder von 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [9] 2-52

Paul Giebner,

Maschinenbauer,
Erste

Hermannstädter Reparatur-Werkstätte,
Hechtgasse 38-40. [30] 1-3

Zahnarzt Schwabe,

dipl. Arzt,
zieht schmerzlos Zähne, plombirt mit den besten Füllungen, verfertigt künstl. Zähne und Gebisse unter Garantie für Brauchbarkeit. Ordinet für alle Zahn- und Mundkrankheiten, Kieferleiden etc. von 9-12 und 3-5 Uhr.
Hermannstadt, Heltauergasse 20. [4] 2

Habt Acht!

Nur 10 kr. kostet
eine Portion
falt Aufgeschnittenes
mit einem Stückchen Käse
samt Teller
bei [21] 3-3
G. W. Grohmann,
Heltauergasse Nr. 8.

Kaffee!

Zur Vermeidung der in Qualität so unzuverlässigen Postbezüge aus dem Auslande, empfiehlt zum vergleichenden Versuch, als preiswerth und gut im Geschmack:
per Kilo
Feinst kräftig Guatemala-Kaffee fl. 1.20
" grün Java-Kaffee " 1.32
" Demarary-Kaffee, gelb " 1.50
Echt Jamaica-Kaffee, grün, edel, großbohlig " 1.60
" Gold-Java-Kaffee " 1.60
Ausgesuchte großbohlig Ceylon-Kaffee fl. 1.80 " 1.90

Seltene Kaffee's:

Menado, echt, großbohlig fl. 2.—
Arab. Mocca, aromatisch " 1.90
Ceylon Perl fl. 1.80 " 2.—
Ceylon (Specialität) " 2.12
Alles versollt und freie Packung.
Aufträge von Auswärts werden gegen Ein-sendung des Betrages prompt ausgeführt.

Johann Billes,

Hermannstadt. [8] 2
Der Zoll auf Kaffee beträgt aus Deutschland 48 kr., aus Oestreich 45 kr. per Kilo. Zu den ausländischen Anbietungen von unvollkommenem Kaffee muß zur Ermittlung des Preises diese Ziffer per Kilo zugeschlagen werden.

Bekanntmachung.

Gefertigter gibt sich die Ehre, hiermit bekannt zu geben, daß er wegen Kränklichkeit und Ueberhäufung des Waarenlagers vom 1. December 1883 angefangen in seiner Galanterie-, Parfümerie- und Nürnbergerwaaren-Handlung theilweise zu tief unter den Selbstkosten herabgesetzten Preisen verkaufen, theilweise aber, und zwar für mindere Kinderspielwaaren, als: Aufstellsachen, Holzspielereien, Christbaumkerzenhalter und Decorationen aller Art ein gänzlicher Ausverkauf zu jedem Preise stattfinden wird.
Unter günstigen Bedingungen ist das Geschäft auch im Ganzen zu verkaufen.

Für die Faschings-Saison zu empfehlen:
Ballfächer, Parfüms und Toilette-Artikel,

ferner eine sehr große Auswahl in prachtvollen Galanterie-Gegenständen und Gebrauchsartikeln aller Art; die Waaren sind durchwegs ganz neu und modern gehalten und erlaube ich mir an einen hohen Adel und k. t. Militär, hochblühenden k. ung. Herren Beamten und geehrten Mitbürgern die höfliche Bitte, diese hier seltene gute Gelegenheit zum billigen Einkaufe durch zahlreichen gütigen Zuspruch ausnützen zu wollen; ich werde bestrebt sein, allen ge-rechten Wünschen mit äußerster Bereitwilligkeit entgegen zu kommen.

Samuel Stengel,
Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 19.
[1019] 12-12

Auswärtige Aufträge werden gegen Nachnahme auf das Prompteste effectuirt.